

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 31

Artikel: Die Eisenbahnen der Schweiz vom militärischen Standpunkte
überhaupt

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92031>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nicht durch eine wohlangebrachte Freigebigkeit die pekuniären Opfer, zu denen ihn seine Stellung zwingt, rekompensirt?

O Gott bewahre! Das kostete viel zu viel? Da wissen wir besseren Rath; wir geben, um ein bezeichnendes Beispiel zu gebrauchen, dem Generalstabsoffizier eine Theorie über das Schwimmen und werfen ihn dann in's Wasser, in der festen Ueberzeugung, daß er schwimmen könne! Da wir bis jetzt seine Schwimmkunst nicht gebraucht haben, so scheren wir uns den Teufel um alle die Quälgeister, die eine Untersuchung derselben verlangen und leben in der festen Ueberzeugung, daß unser Generalstab schwimmen könne!

Ja wenn aber das Wasser schwillt und die Brücken brechen, wie dann? — Unnöthige Fragen! dann tragen wir Holz zu und lassen Gott kochen!

Sagen wir zu viel mit diesen bitteren Worten? Die Erfahrung wird dereinst urtheilen, aber so viel ist gewiß: wer es gut meint mit dem schweizerischen Wehrwesen, stimmt in unseren Ruf nach Abhaltung der Truppenzusammenzüge ein! Wir wollen sie als ein Mittel zur Bildung unseres Generalstabes; wir verlangen sie, weil wir nicht wissen, ob die eilfte Stunde nicht schon geschlagen hat und nur zu bald der Ruf: zu „spät“ ertönen wird! Wir werden in unseren Mahnungen nicht nachlassen, weil noch Manche in einer fürchterlichen Verblendung sind und mit offenen Augen das Bedenkliche nicht sehen, das in dieser strafbaren Vernachlässigung der Ausbildung unseres Generalstabes liegt! Ja bildet unseren Generalstab, befähigt ihn zu seiner hohen Aufgabe in jeder Beziehung und dann dürft ihr ruhig dem Aergsten entgegensehen! Unsere Truppen sind gut! sorgt für Führer!

Die Eisenbahnen der Schweiz vom militärischen Standpunkte überhaupt.

Die großen Vortheile eines vollendeten Eisenbahnnetzes sind bei Berechnung der Wehrkräfte eines Landes mit Recht gewürdigt worden, wenn auch nicht allenthalben in dem Maße, wie sie es verdienen, und doch erscheinen dieselben so bedeutend, daß es wohl der Mühe lohnt, sie einzeln ins Auge zu fassen, und in ihrer Gesamtheit als einen Gegenstand von dem wichtigsten Interesse zu beurtheilen.

Betrachten wir diese Vortheile vom militärischen Standpunkte, so bieten sie sich dar wie folgt:

- 1) Schnellere Mobilmachung der Truppen im Allgemeinen beim Ausbruche eines Krieges überhaupt.
- 2) Raschere Beförderung von Truppen, Kriegsbedarf jeder Art nach den bedrohten Punkten des Landes.
- 3) Schnellere Unterstützung der vorgeschobenen Armeeposten durch augenblickliche Nachsendung von Succurs an Mannschaft, Munition und Proviant.
- 4) Die Verwendung aller dieser Hülfsmittel mit Leichtigkeit und ohne Gefahr.

5) Schonung der Truppen, die, ohne anstrengende Märsche und Zeitverlust an Ort und Stelle geführt, sich mit frischer Kraft dem Feinde entgegenwerfen können.

6) Schnelle Verwendung derselben auf einem andern der bedrohten Punkte des Landes, nachdem sie den Feind geschlagen und sein Vordringen aufgehalten oder verhindert haben.

7) Schonung der Landstraßen, die so häufig durch Militärtransporte ruiniert werden.

8) Schonung der Gegenden selbst und ihrer Bewohner vor den Lasten der Einquartirung und Vermeidung der mit Truppenmärschen verbundenen Belästigungen und Verpflegungsbeschwerden.

9) Nach beendeter Kriege und entfernter Gefahr eine mit weniger Zeit und Kosten verbundene Auflösung des Heeres und Entlassung der Truppen in die Heimath.

10) Entbindung von der zeitweisen Nothwendigkeit, auf längere Zeit Observationskorps an den Grenzen aufzustellen.

Alle diese Vortheile befinden sich auf Seiten des angegriffenen Landes und kommen dem Feind nicht zu gute, während sie im Gegentheil noch die Gefahren für ihn vermehren, je weiter er vordringt, da er, sich mehr und mehr den innern Knotenpunkten des Eisenbahnnetzes nähernd, mit jedem Marsche vorwärts durch ineinandergreifende und kreuzende Linien umstrickt und den Angriffen der Landestruppen preisgegeben wird, die, indem der Feind nur auf einer oder zwei Linien vorrückt, aus den verschiedensten Richtungen ihre Unterstützungen an sich ziehen, bei ungünstigem Geschehe des Krieges in die mit zunehmender Retirade enger konzentrirte Defensiv zurückweichen und erforderlichen Falles die Bahnlinie hinter sich zerlören können, so dem Feinde die Transportmittel entziehend, deren Gebrauch ihnen selbst offen bleibt.

Erweitert und vervollständigt man nun noch diese durch ein Schienennetz gegebene Ueberlegenheit durch Anlegung einiger kleinen befestigten Lager an den Hauptausläufen und Knotenpunkten der Bahnen, so gewinnt man Vortheile, die bei einem Defensivkriege gar nicht zu berechnen sind, weil man den Feind durch fortgesetzte Treffen aufhalten, schlagen und ihm Verluste beizubringen im Stande ist, die er nicht so rasch und leicht zu ersetzen vermag.

Aus allem Obigen geht nun gleicherzeit deutlich hervor, daß kein Land sich mit größerem Nutzen und Erfolg der angedeuteten Vortheile erfreuen wird, als die Schweiz, welche jedem einzelnen ihrer Nachbarn bei einem Invasionskriege noch mit mehr Nachdruck die Spitze zu bieten befähigt wird, wenn die Linien vollendet sind, welche die Hauptgrenzpunkte des Landes mit dem Centrum selbst und den übrigen Kantonen in Verbindung setzen.

Wollte jemand entgegen, daß die Schweiz, als ein so kleines Land, auch ohne Eisenbahnen ihre Truppenmassen rasch zu mobilisiren und auf die bedrohten Grenzpunkte zu werfen vermöge, so diene

darauf, daß eben dieses kleine Territorium auch dem Feinde seine Marsche und Operationen verkürzt, die oben angegebenen Vortheile der Eisenbahnen jedoch, wie gesagt, der Defensiv der Schweiz allein gehören, die Offensiv des Feindes aber erschweren und die Occupation des ganzen Landes fast unmöglich machen.

Alles dies, genügend erwogen, zeigt, daß sich die Schweiz mit Vollendung der projektirten Bahnen nicht genug beileben könne, und außer den kantonalen, personellen und kommerziellen Interessen, die hier ihrer Befriedigung harren, noch die wichtigeren Faktoren der Landesverteidigung und rascheren Kriegführung allen Eventualitäten gegenüber in Geltung treten.

D.

Schweiz.

Nach der „Eidg. Ztg.“ erscheint unser heutiger Leitartikel umsonst; sie behauptet nämlich, der Bundesrath habe beschlossen, die Truppenzusammenzüge dieses Jahr nicht abzuhalten und den bereits beschlossenen Kredit auf das Budget des nächsten Jahres zu setzen. Wir hoffen, die Bundesversammlung werde auch ein Wort zu dieser rücksichtslosen Verletzung des Militärgesetzes vom 8. Mai 1850 sagen; wir unsererseits zählen darauf, daß die Vertreter der Armee in jener Behörde unser Interesse gehörig wahren werden!

Zürich. Das Kantonal-Offiziersfest. In Ermanglung eines Berichtes, auf den wir hofften, folgen wir der Relation der „Eidg. Zeitung“, welche jedoch durchaus nicht eine spätere detaillirte Relation ausschließt:

Am Sonntag den 13. Mai war die Kantonaloffiziersgesellschaft leider wenig zahlreich auf Bocken bei Horgen versammelt. Der Präsident, Herr Oberst Ott, eröffnete dieselbe mit einem Rückblick auf ihre Thätigkeit seit ihrem Entstehen und es gereichte zur Befriedigung, daraus zu entnehmen, daß die Ideen, welche angestrebt wurden und für welche sich die Gesellschaft verwendete, nunmehr größtentheils verwirklicht sind. Ein Entwurf zu einem Reglement für die Guiben von Herrn Stabshauptmann Schärer ließ die Schwierigkeit dieser Materie, ganz besonders bezüglich des Polizeidienstes, und die daherige Kompetenz erkennen, und es wird jedenfalls schwer halten, einerseits das richtige Maß zu treffen und andererseits genug Leute zu finden, welche den Anforderungen genügen, welche an dieses Korps gestellt werden müssen. Eine Arbeit des Herrn Major Nägeli über die Disziplin und das Benehmen der Offiziere zu ihren Untergebenen bot vielfachen Stoff zu lehrreichem Nachdenken, athmete aber denn doch vielleicht ein wenig zu viel Vaterlandsgluth. Auf eine ergangene Anfrage vernahm man, daß die Traktanden für die eidgen. Militärgesellschaft noch nicht festgestellt seien und daß die Versammlung höchst wahrscheinlich erst Anfangs August — bekanntermaßen in Liestal — stattfinden werde. Präsident wurde statutengemäß der Vizepräsident, Herr Kommandant Pfau, und an dessen Stelle wurde der resignirende Aktuar, Herr Major Konrad Bürkli, gewählt, als dessen Nachfolger die Gesellschaft Hrn. Aidemajor Sphyri bezeichneter. Als nächster Versammlungsort wurde Winterthur bestimmt.

Bern. Der kantonale Offiziersverein wird am 25. Mai in Thun zusammenkommen, um sein Jahresfest zu feiern.

Vom Kriegsschauplatz

haben wir seit längerer Zeit nichts mehr gemeldet und wohl mit Recht, denn Entscheidendes ist nichts vorgefallen; trotz aller Versicherungen haben sich die Belagerungsarbeiten dem Plaze nicht genähert, wenigstens kaum erwähnenswerth. Weiderseits wird mit der größten Ausdauer gekämpft, allein ohne irgend welchen Erfolg. Die Allirten bringen nicht in Sebastopol ein, trotz der martialischen Versicherung Canrobert's, der seinen Offizieren anzeigte, er werde die Reserve-Armee von Konstantinopel herbeiholen lassen und dann in die Festung bringen, sei es durch die Thüre oder durch die Fenster; andererseits vermögen die Russen nicht, die allirten Armeen von dem besetzten Dreieck des Chersonesses in das Meer zu werfen und so stehen wir ungefähr auf dem nämlichen Punkte, wie vor acht Monaten. Was geschehen wird oder soll, ist schwer zu sagen. Ein Feldzug in der Krim — wo nehmen die Allirten die Transportmittel für ihre Verpflegung her? Ein Aufgeben der Belagerung — was sagt die französische und englische Waffenehre dazu? Und doch wird das eine oder das andere geschehen, denn Sebastopol wird nicht genommen, bevor nicht die russische Feldarmee geschlagen und jede Verbindung der Festung mit außen abgeschnitten ist. Ist nun aber dieses Ziel nicht erreichbar, so wird doch am Ende die Belagerung aufgehoben werden müssen, um den Kampf anderswo zu erneuern. Unterdessen beginnt aber vielleicht das Drama seine Entwicklung, an dem in Wien gearbeitet wird. Das Gewitter hat sich von Konstantinopel weggezogen und ruht nun ob Polen und Deutschland. Wo werden seine ersten Blitze leuchten?

Im Verlage von **Franz Stäbe** in **Berlin** ist erschienen und durch jede solide Buchhandlung zu beziehen, in **Basel** durch die **Schweighauser'sche**:

Die Kriegsfeuerwerkerei

der

königl. preussischen Artillerie

Nach dem jetzigen Standpunkt der Artilleriewissenschaft und Technik bearbeitet von

W. Busch, und **C. Hoffmann,**

Major in der königlich preuss. Artillerie und Commandeur der Feuerwerksabtheilung etc. | Major in der königl. preuss. Artillerie und Mitglied der Prüfungs-Kommission etc.

Zweite mit einem Nachtrag vermehrte Ausgabe.

1854.

gr. 8. geh. 31. Bogen Text und 14 Tafeln Zeichnungen.

Preis: 1 Thlr. 6 Sgr. — der Nachtrag apart 3 Sgr.

Das Werk ist Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Albert von Preußen, Inspektor der königl. preuss. Artillerie etc. gewidmet.